

Kaiser, Arnim; Grace, Pamela

Street Murals – Bilder sprechen lassen. Politische Kommunikation im öffentlichen Raum

Weiterbildung 35 (2024) 3, S. 32-37



Quellenangabe/ Reference:

Kaiser, Arnim; Grace, Pamela: Street Murals – Bilder sprechen lassen. Politische Kommunikation im öffentlichen Raum - In: Weiterbildung 35 (2024) 3, S. 32-37 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-322911 - DOI: 10.25656/01:32291

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-322911>

<https://doi.org/10.25656/01:32291>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Politische Kommunikation im öffentlichen Raum

Street Murals – Bilder sprechen lassen

Murals sind keine Erfindung unserer Zeit. Als Zeichnungen in Steinzeithöhlen, Wandmalereien in Pompeji oder Fresken der Renaissance gehören sie zum künstlerischen Inventar unserer Kulturgeschichte (Saura 2022). Neu ist hingegen die Technik, Hauswände meist in ihrer ganzen Größe für das Bild zu nutzen. Zur Herstellung des Bildes kommen dabei üblicherweise Brusstechniken oder Sprays zum Einsatz, wobei die Arbeiten meist unter Nutzung einer mobilen Hebebühne durchgeführt werden. Allerdings sind viele Murals auch auf leichter zugänglichen Hausflächen in Erdgeschoss-Höhe zu finden. Uns interessieren Murals in diesem Beitrag weniger von ihrer ästhetischen oder künstlerisch-technischen Seite her (dazu: Posters 2020, S. 80 – 82), sondern mit Blick auf ihre vielfältigen politischen Funktionen im öffentlichen Raum. Dazu analysieren wir dreizehn Murals aus New York.



Autor | Autorin
Prof. Dr. Arnim Kaiser,
Universität der Bundeswehr
München, wissenschaft-
liche Leitung des Projekts
mekoLEGALL

ar.kaiser@t-online.de

Pamela Grace, PhD Cinema
Studies, New York University
(NYU). MS-SW (Master of
Science in Social Work),
Columbia University,
New York

pamela.grace@icloud.com



Abb. 1:
Affording housing
(Jefferson St, Bushwick,
Brooklyn; Foto: Arnim
Kaiser CC BY 2023)



Gerade die Möglichkeit, auch leicht zugängliche Hauswände zu nutzen, führt zu Murals, die alltagsaktuelle, konkrete politische Forderungen zum Ausdruck bringen. Eine solche Forderung ist die nach bezahlbaren Wohnungen (Abbildung 1, oben), oder die an die Stadtverwaltung, bei einer bestimmten Kreuzung, an der Kinder zu Tode kamen, für kindersichere Überquerungen zu sorgen (Abbildung 2).

Abb. 2: Forderung nach kindersicherer Kreuzung
(3rd Ave, Butler St, Brooklyn; Foto: Arnim Kaiser CC BY 2024)

Ein weiteres Wandgemälde in der parallel verlaufenden Avenue befasst sich mit Verkehrssicherheit. Es soll Autofahrer daran erinnern, dass Unfälle vermeidbar sind. Es fordert die Menschen auf, präsent zu sein, langsamer zu fahren und sich nicht ablenken zu lassen. Ihm kommt damit eine eher pädagogische Funktion im Sinn von Verkehrserziehung zu (Abbildung 3).



Abb. 3: Be aware – (62 4th Ave, Brooklyn; Foto: Arnim Kaiser CC BY 2023)

Erwartungen an die Politik anmelden

Murals sind nicht auf unmittelbare, zeitnahe, bisweilen auch lokale politische Ereignisse und Forderungen beschränkt. Es gibt darüber hinaus ein breites Feld von Murals, die allgemeine Erwartungen an die Politik anmelden – etwa Toleranz, beispielsweise gegenüber Transsexualität, Verbot von Schusswaffen. Der Vorteil solcher Murals liegt darin, diese allgemeinen Forderungen über ein Bild zu konkretisieren. Sie werden damit anschaulich, fassbar. Im Hegelschen Sinn konkretisiert sich auf diese Weise das Allgemeine im Besonderen und Anschaulichen des Bildes, und dieses verweist seinerseits wieder zurück auf das Allgemeine. So etwa ist Toleranz zum Ausdruck gebracht in einem von Rodrigo Kobra erstellten Mural zu Gandhi und Mutter Teresa (Abbildung 4).



Abb. 4: Gandhi and Mother Teresa, Kobra
(130 10th Ave, Chelsea; Foto: Arnim Kaiser CC BY 2023)



Abb. 5: Recht auf Anderssein
(26th W 6th Ave; Foto: Arnim Kaiser CC BY 2023)

Erst recht werden für diesen Typ von Murals leichter zu erreichende Erdgeschoss- oder Plakatwände genutzt. Sie fordern etwa Akzeptanz von Diversität und nicht-konventionellen Paarbeziehungen (Abbildung 5), oder das Recht von Frauen, als Personen und nicht nur als „Körperobjekte“ wahrgenommen zu werden: „To be **free**. Without fear that my **body** will be seen as an **invitation** or my **blackness** as a **threat**“ – so der Text auf diesem Mural (Abbildung 6).



Abb. 6: Four Women – Tatyana Fazlalizadeh
(Bedford Ave/Hancock St, Brooklyn; Foto: Arnim Kaiser CC BY 2023)



Abb. 7: Druck sozialer Medien
(Prospect Pl/Underhill Ave, Brooklyn; Foto: Arnim Kaiser CC BY 2023)

Es werden aber nicht nur Forderungen vorgebracht. Mit einem Anflug von Selbstironie kritisiert Abbildung 7, Roy Lichtenstein und Pop Art spielerisch zitierend, Zeitströmungen, hier soziale Medien mit ihrem Druck, den sie auf Nutzer ausüben beziehungsweise dem diese sich bereitwillig aussetzen. Es befindet sich auf einem Zaun zur Absperrung eines nicht mehr zugänglichen Platzes.

Murals können generelle politische Forderungen auch in einer sehr komplexen Bildsprache thematisieren, wie dies in Kobras Bild zu Stop Guns (Abbildung 8) der Fall ist.



Abb. 8: Stop Guns. Kobra 2018
(231 Eldridge St, East Village;
Foto: Arnim Kaiser CC BY 2023)

Das Wandbild thematisiert den Skandal, dass Kinder Zugang zu Schusswaffen haben, in Verbindung mit der Freude des Jugendlichen, sich über Regeln hinwegzusetzen, und dem Wunsch, andere in den sozialen Medien zu beeindrucken, indem er eine Waffe hält. Der schockierendste Aspekt des Bildes ist, dass sich der Junge in einem Klassenzimmer befindet. Danach ist es kein großer Schritt, an den tödlichen Gebrauch von Schusswaffen in Schulen, gegen Lehrer und Mitschüler, zu denken.

Aufbau politisch-sozialer Identität

Eine weitere Funktion von Street Murals greift ein vielleicht noch tieferliegendes politisches Problem auf: das der Identitätsbildung von Gruppen oder Teilethnien. So ist etwa die schwarze Bevölkerung in den USA vor dem Hintergrund von Leid und bis heute anhaltender Diskriminierung in hohem Maß darauf ausgerichtet, eine eigene Identität aufzubauen. Eine hierzu herangezogene identitätsstiftende Figur ist beispielsweise der Rapper Biggie Smalls (Abbildung 9), speziell in Brooklyn verehrt.



Abb. 9: Biggie Smalls
(Scoot Zimmerman, Maoufal Alaoui; Bedford Ave/Quincy St, Brooklyn; Foto: Arnim Kaiser CC BY 2024)



Abb. 10: Comandante Biggie
(Lee Quinones; Fulton Av/Portland Av, Brooklyn; Foto: Arnim Kaiser CC BY 2024)

Murals dieser Art können den Identifikationsprozess einer Gruppe oder Ethnie noch verstärken, indem sie zum Kristallisationspunkt politischer Aktionen werden. So geschehen bei Mural in Abbildung 9.

Der Hausbesitzer wollte an der Wand mit dem Bild ein Fenster neu schlagen lassen, um die dazugehörige Wohnung teurer vermieten zu können. Daraufhin solidarisierte sich die Community, machte den Fall öffentlich, bot dem Besitzer sogar \$4.000 als Entschädigung, er allerdings wollte \$16.000 haben, was für die Community nicht zu schaffen war. Der Ausgang des Kampfes „Identität gegen Profit“ war nicht mehr dokumentiert. Daher war es spannend für uns zu sehen, ob das Bild noch vorhanden ist: In der Tat, Wand und Bild sind nach wie vor unversehrt.

Das Mural in Abbildung 10 stellt ebenfalls Biggie Smalls dar, hier aber versehen mit Insignien der kubanischen Revolution, festgemacht an der inzwischen ikonischen Mütze Che Gevaras.

In der Community blieb das nicht unwidersprochen. Deren Erinnerungskultur geht auf den Rapper und seine aus dem lokalen Brooklyn-Kontext heraus wirkende Identitätsbildung zurück. Daher dann auch die Frage in einem Chat: „Why the fuck is someone to turn biggie into some sort of communist symbol“, oder das Statement „Cultural revolution, they're appropriating him for their fantasy-cause“ (www.reddit.com). Die Gruppe, die Biggie Smalls als Rapper verehrt, schließt sich gleichsam in ihrer Sicht von ihm ein – „il s'enferme dans le cadre qu'il a construit“ (Halbwachs 2001 (1950), S. 84). Und für die Community seiner Verehrer ist das Bild an der Wand untrennbar mit ihrer Vorstellung von ihm verbunden: „[...] le lieu a reçu l'empreinte du groupe, et réciproquement“ (Halbwachs 2001 (1950), S. 85).

Die Funktion der Identitätsstiftung, die beim Biggie-Smalls-Mural eher latent ist, kommt in direkter Art beim Bild Zerina Akers zur Sprache, einer sehr erfolgreichen Black Woman (Abbildung 11).

Sie ist Kostüm-Designerin, hat intensiv mit Beyoncé zusammengearbeitet, einen Emmy gewonnen für die Kostüme in einem Beyoncé-Video. Sie besitzt mittlerweile ein ausgedehntes Netz an Unternehmen, insbesondere Internetunternehmen. Ihre Botschaft: „We must believe that every sacrifice has a reward and that we are the ones who hold our power“ (Abbildung 11).



Abb. 11: Zerina Akers' Botschaft

(Andre Trenier; Bedford Ave/Lexington Ave, Brooklyn; Foto: Arnim Kaiser CC BY 2024)

Vielleicht kann der Text bei Black People Selbstbewusstsein, zumindest aber Stolz aufbauen auf ein Mitglied aus der Community, das „es geschafft hat“. Er lässt sich aber auch – relativierend – von Foucault her begreifen, als Aussage mit Elementen eines pastoralen Diskurses (Foucault 2003, S. 707) – allerdings wird im Unterschied zu religiösen pastoralen Diskursen offengelassen, wann und wie die Belohnung fürs Opfer erfolgt. Das Statement kann auch als ideologisch im Marxschen Sinn angesehen werden, nämlich als Ausdruck eines „mystischen, sich selbst unklaren Bewusstseins“ (Marx 1983, S. 346). Denn der Verweis auf Anerkennung individueller Leistung unterstellt ein funktionierendes, vorurteilsfreies meritokratisches System.

Lieux de Mémoire

Und schließlich ist auf eine noch allgemeinere, noch mehr im Hintergrund liegende Funktion von Street Murals einzugehen, nämlich ein Lieu de Mémoire zu sein. Der Begriff geht auf Paul Nora zurück. Er hat das Konzept des kollektiven Bewusstseins von Maurice Halbwachs aufgegriffen und im Begriff der Lieux de Mémoire konkretisiert. Hierunter sind in einem weiten Sinn Orte verstanden, an denen sich kollektives Gedächtnis, kollektive Identitäten fokussieren (Nora 1997a). Dies können Denkmäler, aber auch andere soziale Objekte, wie Gebäude, Straßen, Landschaften, Organisationen, sein. Das Konzept wurde von Nora weiter konkretisiert, indem er für Frankreich eine Liste relevanter Orte des kollektiven Gedächtnisses zusammenstellte (Nora 1997b, S. 2226). Für Deutschland haben dies insbesondere Etienne François und Hagen Schulze getan (François/Schulze 2005).

Murals stellen nun eine besondere Form von Lieux de Mémoire dar. Sie sind nämlich in der Lage, Ereignisketten, Ereigniszusammenhänge in Form einer piktoralen Geschichte zu erzählen. Ein Denkmal, etwa ein König auf Pferd mit Schwert in der Hand, spielt lediglich in einem sehr groben

assoziativen Zusammenhang auf Leistung und Leben der betreffenden Person an. Murals hingegen können konkrete Stationen im Leben einer Person oder einzelne ihrer für das kollektive Gedächtnis wichtigen Leistungen wiedergeben und sie komprimiert auf einer Hauswand, wie in einem Buch, erzählen. „In their purest form, murals have the ability to tell stories“ (Palmer-Smith et al. 2013, S. 4). Typisch für diese Funktion ist ein Bild zu Ruth Bader Ginsburg (Abbildung 12). Sie war eine progressive Richterin am Supreme Court, die wegweisende Urteile auf dem Weg brachte, etwa das Recht von Frauen auf gleiche



Abb. 12: Ruth Bader Ginsburg
(1th Ave, 11th St, East Village; Foto: Arnim Kaiser CC BY 2023)



Abb. 13: Mount Rushmore. Kobra 2018
(10th Av, W 22nd St, Chelsea; Foto: Arnim Kaiser CC BY 2023)

Sozialleistungen, oder das auf gleiche Bildungschancen (United States versus Virginia), oder Urteile für die gleichgeschlechtliche Ehe (United States versus Windsor).

Auf dem Mural ist ihr Lebensweg in komprimierter Form von ihrer Geburt an in Brooklyn festgehalten (links im Bild mit der Brooklyn Bridge), ihr Eintreten für Frauenrechte (rechts oben), bis hin zu einigen ihrer großen Gerichtsurteile (rechts unten auf den Tafeln).

Typisch ist auch, dass hier das kollektive Bewusstsein nicht einer ganzen Nation, sondern eher einer bestimmten Teilgruppe zum Ausdruck kommt, nämlich einer sich vermutlich eher den Demokraten als den Republikanern zuordnenden progressiven Wählerschaft.

Murals können auch auf vorhandene Lieux de Mémoire verweisen und mit ihnen spielen. So ist ein für die USA zentraler Ort der Erinnerung der Mount Rushmore mit den vier in Fels gemeißelten Präsidentenbildern. Sie sind Ausdruck des kollektiven Gedächtnisses über den Prozess der Demokratisierung in den USA. Das folgende Mural (Abbildung 13) greift in seinem Titel zwar den Mount Rushmore auf, versteht ihn aber mit einem neuen Inhalt.

Die abgebildeten Personen sind keine Politiker, sondern Künstler: Andy Warhol, Frida Kahlo, Keith Haring und Jean Michel Basquiat. Wenn auch die Muster, wie die Figur rechts, auf den Stil Harings und Basquiats verweisen, erinnern sie zugleich an indigene Kunst. Das lässt daran denken, dass man die Insignien der Demokratie auf einem Landstrich in den Fels gehauen hat, der rund 50 Jahre zuvor den Sioux einfach entrissen wurde. Die Künstler, die für ein progressives, revolutionäres, antirassistisches politisches Gedächtnis stehen, unterstreichen indirekt diesen demokratischen Skandal.

Abschließend wollen wir nochmals den Hinweis von Halbwachs wie auch aus Noras Studien aufgreifen, wonach sich Lieux de Mémoire häufig in geographisch mehr oder weniger deutlich umrissenen Räumen bündeln. In New York ist auffällig, dass Murals überhäufig die eben angesprochenen politisch-gesellschaftlichen Mentalitäten adressieren, also beispielsweise progressive Einstellungen, Protest, Recht auf Anderssein, Kritik an Uniformität und an unbefragter Tradition. Es ist schwer vorstellbar, dass Murals, die für Vielfalt,

Frauenrechte und die Akzeptanz sexueller Nonkonformität eintreten, in dieser Masse in allen Städten der USA zu finden sind, insbesondere dort, wo das vorherrschende politische Denken eher konservativ ist. Frida Kahlo oder Biggie Smalls würden dort wohl nicht als Repräsentanten des kollektiven politischen Bewusstseins begriffen. Sorkin (2021, S. 100ff; 194) verweist neben New York auch auf Los Angeles oder San Francisco mit ihrer überwiegend den Demokraten nahestehenden Wählerschaft (Quora 2023) als Orte, die diese Murals in dieser Konzentration, mit diesem kritischen Potenzial hervorbringen.

Street Murals und politische Bildung

Wir denken, Murals bieten eine Reihe von Lernmöglichkeiten im Rahmen politischer Bildung. Einige sind hier kurz angesprochen:

- Statt an Texten wird an Bildern in Form von Murals gearbeitet. Die Arbeit besteht darin, die Bildaussage zu erklären, erst recht, wenn sie mit Text verbunden ist. Damit können soziale Spannungslagen, geschichtliche Linien, Unterdrückung, aber auch gelungene Prozesse der Gleichberechtigung sozialer Gruppen dargestellt werden.
- Eine andere Möglichkeit ist die Arbeit an Murals in Form pädagogischer Projekte. Murals müssen nicht immer hauswandgroße Bilder sein. Es können auch, wie im Beitrag erwähnt, kleinere Abbildungen oder Paste-ups, auf Wände geklebte Plakate (Posters 2020, S. 52) sein. Diese lassen sich vielleicht nicht

in jeder Stadt, aber doch in vielen Städten finden. Ein Projekt im Rahmen von Weiterbildung könnte darin bestehen, dass Teilnehmende mit ihren Handys auf Suche nach solchen Abbildungen gehen, sie dokumentieren und in den angesprochenen politischen Kontext stellen, und sie am Ende des Kurses, vielleicht sogar im Rahmen einer kleinen Ausstellung, präsentieren und kommentieren.

- Und schließlich könnte eine Form politischer Bildungsarbeit auch darin bestehen, Murals innerhalb einer Lerngruppe gemeinsam zu erstellen. Murals sind häufig von Kollektiven gemalt. Dieser Ansatz ist in den pädagogischen Raum transferiert und, beispielsweise in Form politischer sozialer Arbeit, genutzt. So etwa im Groundswell Community Mural Project (<https://www.groundswell.nyc/>), das in verschiedenen Neighborhoods in New York Hauswände bemalt. Dies muss in Kursen zur politischen Bildung nicht unbedingt der Fall sein. Teilnehmende können auch im Seminarraum zu den im Kurs besprochenen Themen Murals in Form von Zeichnungen oder Collagen anfertigen. Wird das so entstandene „Mural“ dann auch noch vom jeweiligen Autorenteam erklärt und kommentiert, wäre das Ganze ein hochkomplexer, multimedial angelegter Prozess selbstregulierten Lernens. Und der Lernraum lässt sich gegebenenfalls auch leicht zum politisch-öffentlichen Raum öffnen, indem die erstellten Poster als Paste-ups dort an geeigneten Stellen auf Wänden befestigt werden. Womit politische Bildung tatsächlich praktisch würde.

Literatur |

Foucault, M.: Sexualität und Macht. In: Foucault, M. (Hrsg.): Schriften in vier Bänden. Dits et Ecrits. Unter Mitarbeit von Daniel Defert, François Ewald und Jacques Lagrange. 4 Bände. Frankfurt am Main 2003 (Band III. 1976-1979), S. 695-718

François, E./Schulze, H.: Deutsche Erinnerungs-orte. Eine Auswahl. München 2005 (Schriftenreihe der Bundeszentrale für politische Bildung Bd. 475)

Halbwachs, M.: La mémoire collective (1950). Hrsg. v. Lorraine Audy und Jean-Marie Tremblay. Université de Québec 2001. Online verfügbar unter <http://dx.doi.org/doi:10.1522/cia.ham.mem1>, zuletzt geprüft am 15.02.2024

https://www.reddit.com/r/nyc/comments/lui62o/comandante_biggie_brooklyn_love_building_spread/

Marx, K.: Briefe aus den „Deutsch-Französischen Jahrbüchern“. In: Karl Marx und Friedrich Engels (Hrsg.): Werke, Bd. 1. Unter Mitarbeit von Institut für Marxismus-Leninismus beim ZK der SED. Berlin 1982, S. 337-346

Nora, P.: Comment écrire l'histoire de France. In: Pierre Nora (Hg.): Les lieux de mémoire. Paris 1997a (Quarto, 2), S. 2219-2236

Nora, P.: Les Lieux de memoire, tome 1. Unter Mitarbeit von Charles-Robert Ageron. Paris 1997b

Palmer-Smith, G./McHugh, J./Carter, G.: Murals of New York City. The best of New York's public paintings from Bemelmans to Parrish. New York, NY 2013

Posters, B.: The Street Art Manual: Chronicle Books LLC. 2020

Quora (2023). Online verfügbar unter <https://www.quora.com/What-is-the-definition-of-a-blue-city-What-are-some-examples-of-blue-cities-in-the-United-States-How-do-blue-cities-compare-to-red-cities-in-terms-of-politics-and-demographics>, zuletzt geprüft am 07.12.2023

Saura, C.: Las Paredes Hablan. Documental. Malvalanda, Spanien 2022 (DVD, 75 min)

Sorkin, J.: Art in California. New York, NY 2021